

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 18 (1867)

Heft: 11

Artikel: Aus dem Generalberichte über die schweiz. Milchproduktenausstellung in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-727383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knechte nicht umzugehen wissen, oder die doch nur selten in Thätigkeit kommen und daher als ein todtes Kapital angesehen werden müssen. Beim Landwirth sollte aber Alles lebendig sein, sonst leidet er Schaden; er sollte nichts Unnöthiges, Unnützes in Haus und Stall haben, sonst verliert er an Zins und Kapital. Er wird daher bevor er ein neues Werkzeug anschafft, vor Allem sich über dessen praktisch bewährten Nutzen eine vorurtheilsfreie Ueberzeugung zu gewinnen suchen und wenn er einmal denselben erkannt hat, berechnen ob es ihm bei seinem großen, mittelmäßigen oder kleinen Betriebe auch konvenire, dasselbe allein anzuschaffen, und dann sich entschließen. Sollte er aber finden, daß die Sache gut wäre, aber für ihn nur deswegen nicht passe, weil sein Betrieb zu klein, um es mit Vortheil allein verwenden zu können, wird dann der vernünftige Landwirth gleich die Hände in die Tasche stecken und etwa denken, wenn ichs nicht haben kann, soll der Nachbar es auch nicht haben? Nein! Er wird die Sache mit seinen Nachbarn, die in gleichen Verhältnissen stehen wie er, am Abend auf der Bank vor dem Hause oder auch am Sonntag nach der Gemeindeversammlung besprechen, und sich bemühen, damit sie mit ihm das gewünschte aber für den Einzelnen zu theure Werkzeug anschaffen und benutzen. Auf solche Weise oder durch die Gemeinde selbst kann eine für Alle sehr nützliche Maschine in Thätigkeit gesetzt werden, die dem einzelnen nicht konveniren kann. Das einige Wollen und Handeln Vieler bringt hier wie so in manchen anderen Beziehungen des Landwirths Gutes für den Einzelnen wie für das Allgemeine hervor, während der Einzelne nichts ausrichten kann oder nur sich selbst schadet. „Eintracht macht stark.“

Aus dem Generalberichte über die schweiz. Milchproduktenausstellung in Bern.

Die festen Käsesorten liefern die Waare für den schweizerischen Großhandel und unter denselben nehmen die Emmenthaler und Greyerzer die erste Stelle ein. Aus kleinem Anfange hat sich dieser Handel nach und nach und zwar in sehr naturgemäßer Weise zur jetzigen Blüthe entfaltet, wie einige kurze Notizen betreffend den Emmenthaler Käse darlegen sollen.

Während heutzutage Handel und Verkehr nach allen Seiten hin gefördert und erleichtert werden, ein allgemeines Drängen nach Befreiung von allen lästigen Fesseln sich kund gibt, haben unsre Väter in ent-

gegengesetzten Bahnen sich bewegt und die Wohlfahrt des Landes in möglichster Beschränkung des Kaufs und Verkaufs zu heben versucht. Im 15. bis zum 18. Jahrhundert hat z. B. die „fürsorgliche“ Regierung des Kantons Bern in stets erneuerten strengen Verboten die Ausfuhr von Käsen zu hindern versucht. Dessenungeachtet hat schon im 17. Jahrhundert dieselbe nach Oberitalien sich Bahn gebrochen und es sind ohne Zweifel die wilden und schwierigen Gebirgspässe Grimsel und Gries die ältesten Verkehrsstraßen für den Handel nach dem Süden, doch scheint sie auch über den Genfersee aus den Stappelpätzen Morges und Nyon stattgefunden zu haben. Allein diese aus dem Lande geführte Waare bildete jedenfalls nur einen sehr kleinen Bruchtheil der fabrizirten Produkte und diese dienten beinahe ausschließlich dem eigenen Verbrauch.

Die allmählig sich erweiternde Fabrikation, sowie die aus derselben hervorgehende Konkurrenz drängten bald nach Erweiterung des Verkehrs und neuen Absatzquellen. Die hemmenden Schranken früherer Jahrhunderte vermochten den Geist der Freiheit nicht mehr zu bannen; das Volk und die Regierungen des 19. Jahrhunderts haben das alte, enge Gewand abgeworfen und eine freudige und ungehinderte Entwicklung des Handels ist nach und nach mehr begünstigt worden.

Schon im Jahre 1773 z. B. fanden Emmenthalerkäse den Weg nach dem Elsaß, Lothringen, Hessen-Kassel u. s. w. und im ersten Jahrzehend unseres Jahrhunderts bestanden bereits mehrere bedeutende Handelsfirmen im bernischen Emmenthal, welche ihrem Lande eine Erwerbsequelle eröffnet haben, die heute eine der ersten Stellen im Handelsverkehr einnimmt und fortwährend an Bedeutung und Reichthum zunimmt. In gleicher Zeit scheint auch von Seiten des Kantons Freiburg eine ähnliche Handelsbewegung stattgefunden zu haben.

Neben Italien öffnete namentlich der Norden Deutschlands dem Schweizerkäse die Thore und als außereuropäische Absatzquellen werden die west- und ostindischen Kolonien genannt.

Den größten und segensreichsten Anstoß zum mächtigen Aufblühen der Käsefabrikation im Kanton Bern und in der Schweiz überhaupt gaben ohne Zweifel die Käseereien, die im zweiten Dezennium unseres Jahrhunderts in Aufnahme kamen und sich rasch zuerst über den Kanton Bern, dann über viele Gegenden der Schweiz verbreitet haben. Während bis zu dieser Zeit nur auf den Alpen und Bergen im Sommer von den Sennereien größere Käse fabrizirt wurden, liefen gar bald die Thal- und Dorfkäseereien diesen den Rang ab und — nachdem einmal die Vorurtheile, die man anfänglich gehegt hatte, überwunden wa-

ren — vermehrte sich die Produktion in großem Maßstabe und mit ihr die Konkurrenz, indem die Gesellschaften mit einander in Güte und Menge der Waare wetteiferten. Auf diesem Wege vervollkommnete sich nach und nach auch die Kunst der Fabrikation, die bis in die neueste Zeit immer mehr Sicherheit erlangt hat.

Während im Jahre 1810 die Ausfuhr im Kanton Bern bloß auf 10—12,000 Ctr. von Sachverständigen geschätzt wurde, betrug dieselbe im J. 1860 annähernd 100,000 Ctr. und brachten dieselben eine Einnahme von 6,200,000 Fr.

Seit dem Jahre 1820 hat der Handel immer größere Dimensionen angenommen, so daß in der Gegenwart kaum ein wichtiger Handelsplatz sich finden wird, auf welchem der Emmenthalerkäse ganz unbekannt geblieben. Während Rußland und Norddeutschland in Europa als Hauptabsatzquellen bezeichnet werden, folgte ein anderer Theil der Waare vorzüglich der schweizerischen Emigration nach Amerika und Australien.

Um das allmähliche Aufblühen dieser nationalen Fabrikation nachzuweisen, geben wir einige Jahrespreise an, die für sich selber reden:

Der Preis für Emmenthalerkäse stand im

Jahre 1830 auf	41 Fr. 50 Ct.	—	49 Fr.
" 1840 "	45 " — "	—	54 "
" 1850 "	43 " 50 "	—	55 "
" 1860 "	64 " — "	—	70 "

Ähnliches ist aus andern Kantonen — namentlich aus Freiburg — zu berichten, ihre Fabrikate haben in den letzten 30 Jahren ebenfalls eine sehr bedeutende Verbreitung gewonnen.

Die Gesamtausfuhr der Schweiz betrug in den Jahren 1856—65 nach den eidgenössischen Zolltabellen:

1856	.	.	147,254 Centner.
1857	.	.	143,130 "
1858	.	.	106,115 "
1859	.	.	140,892 "
1860	.	.	146,789 "
1861	.	.	166,857 "
1862	.	.	172,041 "
1863	.	.	167,217 "
1864	.	.	185,435 "
1865	.	.	333,606 "

Wenn in diesen Tabellen keine Rücksicht auf die Qualität der Käse — magere, halbfette und fette — genommen ist, so hat das wenig zu bedeuten, indem von den beiden ersten Arten nur wenige Procente aus-

geführt werden. Das Erfreulichste ist, daß wir hier eine gleichmäßig sich steigernde Zunahme des Großhandels vor Augen haben, die uns einen Begriff gibt von der Bedeutung des besprochenen Erwerbszweiges für unser schweizerisches Vaterland.

Bilder und Lehren aus dem Leben der Hausthiere.

I. Hahn und Henne.

(Aus einem Aufsatz von Carl Müller in der Zeitschrift „Die Natur“.)

Unter allen Hausthieren sind wohl die Hühner diejenigen, welche das Familienleben in seiner höchsten Vollendung und Reinheit abspiegeln; wie es überall reizend ist, ein so inniges Zusammenleben zu beobachten, so ist es hier um so mehr der Fall, als die Hühner im Reiche der Intelligenz wenigstens nicht in die letzten Reihen gehören. Bei längerer Beobachtung versteht man darum erst in seiner vollen Bedeutung, wie das Hühnergeschlecht dem Menschen allüberall hin als eine Erscheinung folgte, ohne die der häusliche Heerd, namentlich des Landbewohners, einen großen Theil seines idyllischen Charakters einbüßen würde. Ein gewisser philiströser Anstrich ist freilich den Hühnern eigen. In ihrem Leben wickelt ein Tag wie der andere sich ab. Mit rubigem Gleichmuthen kauern sich alle zusammen in eine Ecke, wenn der Tag frostiger ist als sonst; mit eben so rubigem Gleichmuthen zerstreuen sie sich in heitern Stunden, um ihrer täglichen Nahrung nachzugehen. Weit entfernt von dem unruhigen Temperamente der Tauben fühlen sie sich nur wohl in der Nähe des häuslichen Heerdes. Ihr schwerer Flug macht sie in allen Lebensverrichtungen schwerfällig und ängstlich. Die Hühner sind darum auch Phlegmatiker vom reinsten Wasser, deren ganzes Leben auf das Innigste diesem ihrem Körperbaue entspricht. — Ein Vogel, dessen ganzer Bau, dessen Zehen, Beine und Flugorgan ihn nur auf die Erde verweisen, der so ganz nur zum ruhigen Schreiten organisiert ist, der selbst in dieser Eigenschaft doch nur einen ungeschickten, wenn auch schnellen Lauf besitzt. — was sollte ein solcher mit einem unruhigen Naturell anfangen? Das würde ein Widerspruch zwischen Temperament und körperlichen Mitteln sein. Dann dürften die Hühner nicht Schreitvögel sein, die, ein Mittelding zwischen den flugbegabten Tauben und den völlig fluglosen Laufvögeln, d. h. Tropfen und Straußen, nur halb zum Laufen und halb zum Fliegen eingerichtet sind. Alles verweist die Hühner auf die enge Scholle und zwar auf ein Leben, das man ein kleinliches nennen könnte. Die gewölbten